VIII. Jahrgang. Budapest, am 1. Jänner 1881. Nr. 1.

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement:
ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:
An die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, Franz Deákgasse Nr. 21.
Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Pränumerations-Einladung.

Mit dieser Nummer treten wir unsern VIII. Jahrgang an, und bitten daher um zeitliche Erneuerung des Abonnements. Die Preise des Blattes sind die alten, trotz vieler und mannigfacher Beilagen.

„Der Ungarische Israelit"

שירת עץ הגן.

יום הולדת שנת שבעים מוהרר יצחק בן ישראל ואמו צפורה בוימגארטען; יום ראשון לחדש שבט שנת: עץ חיים היא למחזיקים בה ותומכיה מאשר (משלי ג. יח) לפק פה בודאפעסט יע"א.

אשירה נא לידידי שירת עץ הגן! אזמרה לעץ הגן-בקרן בן שמן — ! האשמעה אלי רודף צדקה הח ,אזינה תורת אל בלבבו; שמעה אלי יצחק בן ישראל! האזינה עדי בנו צפורה!

עץ הגן! נטעך ישראל אביך, עלי מעינות שתלך (1) נובעים מים חיים· מימי משה סופר שתית, מפיו לקח טוב האזנת· במות צבי ישראל העלך מפי צבי חריף שמוע למורים· שרת אותו, חדודי שכלו חדו שכלך — לפני יחזקאל בענעט הושיבך, מפיו נגידים האזנת על פלגי מים אלה, ישראל איש תבונות — קרן בן שמן — שתלך, מבועי חכמה הניקך, גדולי חקרי לב גדלוך, דעה והשכל הורוך!

עץ הגן! לא כאדם עץ השדה, כחש פריו פרי רזון — שרשך כארץ החיים נטוע, קח על מים רבים, גליהם הפריחו גזעך, ותיף בגדלך, ותעש פאורות ותפרה פרי מתוק, משמח אלהים ואנשים·

עץ הגן! עץ חיים! בגן רוה, פתוח לכל עובר ושב, אכול יאכלו מפריך, עניים ואביונים· עץ הגן! בצלך חוסים בני תחכמוני, אוצר להם הכנת (2) לא יכשלו בעוני, בעלותם מעלות המדע· מעלות היכלך, סולם מוצב ארצה וראשו מגיע השמימה מלאכי השרת (3) עולים ויורדים בו, לחם אבירים תאכיכם — בלורי פריך תקרבי להם (4)·

עץ הגן! עץ הדעת! שפות תבענה שפתיך, עברית לגברת שמת, עדי רעותיה עליה עדית, מליצה לגברת תה יינה ותאורנה מול עבר התורה ·מקראי קודש חקרת, שום שכל ומפורש, להבין חדותם ,פרי טוב למבין ונחמד להשכיל (5).

* [illegible] ליום הולדת שבעים שנתך, חיים אשר לך [illegible] עץ חיים, המחובר [illegible] תוסיף [illegible] דעת — (6) ואורך·

Zum Antritte des VIII. Jahrganges.

Mit erneuerter Kraft und erneuertem Muth treten wir den VIII. Jahrgang unseres Unternehmens an. Nicht als ob uns der materiell glänzende Erfolg hiezu ermuthigte, im Gegentheil! Unsere Leser wissen es nur allzugut, wie wenig wir von Anfang an, zu unserem eigenen Schaden leider, den materiellen Gesichtspunkt im Auge hatten. Keine Reclam, keine Commis voyageurs; keine leere Versprechungen, kurz nichts nach Art oder Unart anderer zahlreichen Muster und Vorbilder, brachten wir in Anwendung, um uns zur Geltung zu bringen zu Gunsten unseres Säckels! האמת יורה דרכו war und bleibt unser Wahlspruch. Ist unser Streben nach Wahrheit, auf allen Gebieten, mit unsern bescheidenen Mitteln ein existenzberechtigtes und lebensfähiges, so muß es sich Bahn brechen, ohne daß wir hiezu

---

(1) עץ נטוע הלומד מרב אחד, עץ שתול הלומד מחכמים רבים (ע"ז· יט)·

(2) Der Jubilar hat im J. 1868 ein Stipendium für jüd. Studierende gegründet.

(3) מאן מלאכי השרת רבנן (נדרים כ)·

(4) כל המביא דורן לת"ח כאלו הקריב בכורים (כתובות קה)·

(5) Der Jubilar erklärte viele Schriftstellen in Job und Psalmen, dieses Studium setzt der Greis noch immer mit Eifer fort.

(6) וזקני ת"ח כ"ז שמזקינין חכמה נתוספת בהם (שבת· קנב)·

* אב"דר שנאמר בישישם חכמה (איוב יב יב)·

(7) א"רנ למה נמשלו ד"ת כעץ · · · הרבה למדתי מרבותי יותר מחברי (תענית ז)·

Dieser Nummer liegt das Inhaltsverzeichniß bei.

besonders Mittel anwenden, wenn anders nicht, Gott befohlen! Was uns denn aber sonst Kraft und Ausdauer verleiht auch fernerhin die Sache des Fortschrittes, im Geiste und im Sinne der jüdischen Lehre, zu verfechten und überhaupt für die Ehre des Judehthums mit erneuerter Anstrengung einzustehn, das ist das Bewußtsein, daß noch kein ehrliches Ringen erfolglos blieb, und keine Saat, auf wie steinigen Boden sie auch gefallen sein mag — denn doch vom Winde hier- und dorthin getragen, ganz unaufgegangen verkümmert ist! Und welche Feigheit und besondere Verzagtheit wäre es insonders jetzt, da die längsttodtgeglaubten und begrabenen Schaaren feindlicher Mächte sich wieder mächtig recken und die Zeiten des Mittelalters wieder neubeleben möchten zur Vernichtung Israels und seiner Lehre, die Feder niederzulegen! . . .

Wir sprechen vom Mittelalter und doch ließe sich die Unsere noch weit schlimmer an — denn was damals die pure bewußtlose Rohheit sans phrase ausführte, das macht Sich nun theoretisch breit unter Gesichtspunkten, gegen welche die Schlagwörter: Zivilisation und Humanität zu leeren Schemen hinabgesunken, die ohne alle und jede Wirkung sind. . !

Fast möchten wir sagen, es gäbe nur noch eine Kampfweise gegen die Hyder des Judenhasses und das ist der Kampf in und mit Zahlen und Ziffern!

Man müßte die Statistik der Verbrecher und der Verbrechen nach Confessionen ordnungsmäßig nachweisen, ferner die großen Thaten, Leistungen und Bestrebungen der einen Confession der andern gegenüber, zum Nutzen des Allgemeinen, wiegen und messen, um so zu beweisen wie [illegible] in die Wagschale fällt.

Und doch was würde selbst alles das dem gelehrten Pöbel gegenüber nützen? Wissen denn ein Stöcker, ein Treitschke und das sonstige Pack nicht, daß all ihr Geschwätz und Gewäsch nur hohle Frasen sind, die weder wissenschaftlich, noch ethisch; noch endlich vor dem Forum der Vernunft zu begründen und zu rechtfertigen sind? Und dem skandalsüchtigen und plünderungslustigen Janhagel gegenüber, dem jede Gelegenheit willkommen, wo er sein Müthchen kühlen und das Thier in sich, ungezügelt walten lassen kann, ist jeder Kampf, der nicht mit dem Knittel, oder mit dem Messer ausgefochten wird, ja ohnedies vergeblich . . . . Der Kampf aber gilt uns!

Denn jetzt mehr als sonst gilt es die Schlafenden zu wecken, die Nachlässigen zu beeifern, die Schwachen zu stärken, die Verzagten zu ermuthigen; die Wankenden zu stützen und die Muthigen zur Ausdauer anzueifern, vornämlich aber die Eintracht und den Frieden nach Außen hin herzustellen.

Wir sagen nach Außen hin, weil der Unfriede, der sich unseren Gegnern bemerkbar macht, uns als in uns zerfallen darstellt und ihnen eine Handhabe bietet . . . Ja, wir betonen es, daß der innere Streit um all die welterschütternden Fragen, ob nämlich der liebe Gott mehr Freund eines Quartets oder eines Chores ist, lieber den „Almemmor“ in der Mitte, oder näher dem Tabernakel sieht; oder mehr Geschmack an einer Trauung im Tempel, als unter freiem Himmel findet etc. immerhin geführt werden mag, nur transperire er nicht nach Außen hin . . . . weil wir uns dann selbst an das geschliffene Messer unserer Feinde eben liefern, der Kampf gilt uns selbst, weil wir in der That noch somanches in und an uns zu bekämpfen haben, damit unsere Feinde auch nicht den Schein einer Berechtigung gegen uns haben, insolange dieses hohe Ziel nicht erreicht ist, bleibt es die traurige Pflicht der jüd. Tagespresse, das zweischneidige Schwert der Feder nicht in die Scheide zu stecken, sondern sie kraft- und muthvoll mit Hintansetzung aller persönlichen Interessen, zu führen.

Dieses Motiv war es, was uns bisher leitete und auch für die Zukunft leiten wird, solange wir eine Schaar auserlesener zur Seite haben, die uns ihren Beistand nicht versagen, und wir geben die Hoffnung nicht auf, daß die Zahl unserer Freunde und unserer Bestrebungen sich mehren werde bis endlich die Zeit herannaht, die wir alle erhoffen, die Zeit der Freiheit, der Gerechtigkeit und Wahrheit. Das walte Gott.

—a.—

Der Religionsunterricht an den Mittelschulen.

(Schluß.)

Und will man nicht dem Vogel-Strauß auf der Flucht gleichen, muß zugestanden werden, daß der Fünfkirchner Gymnasiast nicht vereinzelt dastehet. Das Prophetenwort "עמי מהרסיך וגו' hat vielleicht noch [illegible] Berechtigung gehabt als heutzutage. Wenn man bedenkt, daß die häusliche religiöse Erziehung der Jugend in sehr vielen Fällen in den Speisegesetzen ihren Abschluß erhält und in der Schule auf mechanisches Uebersetzen einer ihr fremden Sprache sich beschränkt, darf es uns noch Wunder nehmen, wenn wir gerade im eigenen Lager auf die meisten Religionsverächter stoßen? Nun fragt es sich, worauf der Religionslehrer mehr Gewicht legen soll, ob auf die Erhaltung der hebräischen Sprache oder der hebräischen Jugend. Hat der seine Aufgabe richtig erfaßt, der bedacht ist, daß unsere Sprache das Denkmal unserer nationalen Vergangenheit nicht in Vergessenheit gerathe, oder der, dessen Streben darauf hinzielt, die Jugend, jene Brücke, welche die beiden Ufer der Zeit, Vergangenheit und Zukunft verbinde, dem Judenthume zu erhalten? Die Entscheidung dürfte nicht schwer sein. Als ich vor drei Jahren die verantwortungsschwere Pflicht übernommen, das Gemüth der Jugend am hiesigen Gymnasium religiös zu bilden, habe ich alsbald diesen Gesichtspunkt ins Auge gefaßt und für die 5. und 6. Classe aus den תר"יג מצות diejenigen herausgewählt, an welchen die culturhistorische Mission des Judenthums sich besprechen läßt. Und diente mir als Leitfaden ein Wort des redegewaltigen Jesaias צו לצו aber nicht in der ironischen Bedeutung: „Hier ein Gebot, dort ein Gebot“, sondern — zur ernsten That geziemt, ernsten Männern ein ernstes Wort — in der Auffassung: „Ein Gebot an das andere geknüpft, das eine

ergänze und erläutere das andere. So suchte ich mit dem Gebote ולמדתם את בניכם das ganze Schulwesen im Judenthum zu verflechten, an וראיתם וזכרתם knüpfte ich den Anschauungsunterricht, der im Judenthume zuerst heimisch gewesen. Zwei schriftliche Ausarbeitungen: 1. Charakteristik des Propheten Eliahu. 2. Ueber den Entwicklungsgang des Schulwesens im Judenthum, sollten mich über den Eindruck, den dieses Pensum auf das Gemüth der Jugend gemacht, vergewissern. Berechtigte mich das erste Thema, in welchem gedachter Gottesmann als Volkslehrer auftritt, der die Tragweite seines Berufes ganz erfaßt, zu der Hoffnung, daß bei meinen Zöglingen die üblich gewordenen Schlagwörter „Eiferer", „Fanatiker" das ושמרתם לנפשותיכם nicht übertönen werden, so hat im zweiten Thema die Begeisterung der studirenden Jugend für das Judenthum meine kühnsten Erwartungen übertroffen. Und wenn ich ferner an das Gebot שמרתם die Gesundheitspflege im Judenthum in ihrer historischen Entwicklung geknüpft, so habe ich meine Zöglinge in den Stand gesetzt, auf die Vorurtheile einer medizinischen Größe, die geschichtlich nachweisbare Behauptung aufzustellen, daß es ohne die Juden keinen Billroth geben würde. Und ist es richtig, daß der Verbrauch von Seife der Gradmesser für den Culturstand eines Volkes sei, darf getrost aus הלכות נט"י rationell aufgefaßt und erklärt, der Beweis hergeleitet werden, daß die Juden das älteste jetzt lebende Culturvolk seien. Die Besprechung dieser Gesetze habe ich ohne Bedenken an das Gebot והייתם נקיים "מה' ומישר" geknüpft, wo ich unbeschadet der moralischen Reinheit die Pflichten für die Reinhaltung des Körpers ebenfalls erläuterte, gebe ich mich auch keiner Illusion hin, daß die studirende Jugend diese Pflicht gewissenhaft beobachten, daß die richtige Würdigung derselben den Sieg über die Unbequemlichkeit davon tragen werde, so hege ich nichtsdestoweniger die Erwartung, daß unsere Gebräuche ihr nicht mehr als sinnlose dem Zeitgeiste nicht mehr entsprechende Observanzen erscheinen werden. Aber der Talmud und sein agadischer Theil wird ihnen ebenfalls nicht mehr in dem Lichte erscheinen, in das finstere Glaubenshaß ihn gerne stellen möchte. Denn in meinen Vorträgen rekurrire ich nur zu oft auf denselben. Auch trage ich Sorge, daß sie von dem poetischen Werthe der Agada eine richtigere Vorstellung bekomme. Allsabbatlich halte ich der Gymnasialjugend einen Nachmittag-Gottesdienst verbunden mit einer Homilie, Predigt 2c. Bei dieser Gelegenheit verabsäume ich es nie, eine talmudische Legende, Allagorie und dergl. zu zitiren Und habe ich die Genugthuung, daß dieser Gottesdienst, den ich gewöhnlich im Gemeindesitzungssale abhalte auch von Gemeindemitgliedern frequentirt wird. So hat das צו לצו für mich eine Bedeutung erlangt, die erhaben über allen Spott ist. Beifolgend übergebe ich der Oeffentlich wiederum die Arbeit eines Zöglings der 7. Classe, in der ich die religiöse Ethik vortrage, und zwar nach derselben Methode.*)

Dr. Simon Wolfssohn.

---

*) Leider haben wir keinen Raum für dieselbe.
Die Redaktion.

Nochmals die isr. Religionslehrer.

(Schluß.)

Allein sagte er selbst, wenn er Angriffe auf das Christenthum enthielte, wäre es nicht besser sie zu widerlegen? Mit der Faust darein schlagen, wann einer nichts mehr dazu reden kann, und ist alles ungekehrt, daß seien Bachanten-Argumente." Worauf sich ein rasendes Geschrei gegen ihn erhob, als einen Juden, einen Judaisirenden, einen bestochenen Renegaten u. s. w. Er wiederholte dem Kaiser den schon früher gemachten Vorschlag Pabst Clemens V., nämlich talmudische Lehrstühle an allen deutschen Universitäten zu gründen, um es den Studirenden zu ermöglichen, mit diesem Buche, diesem stolzen Hirsch mitvielen Enden bekannt zu werden. Er selber studirte instiller fleißiger Weise (bei den Talmudjuden im Ghetto) und das Resultat war eine für ihn — den Talmud — glänzende Vertheidigung desselben.

Zum Lohne für diese seine ehrliche und offene Wahrheit wurde er ein Delinquent. Die von der theologischen Facultät zu Paris in dieser Sache abgehaltenen 42 Sitzungen endeten damit, daß Reuchlin in aller Form verurtheilt wurde. Nun, jetzt kam Gottes Hilfe. Es schaarten sich um Reuchlin seine gelehrten und ehrlichen Freunde: Herzog Ulrich von Württemberg, der Curfürst Friedrich von Sachsen, Ulrich von Hutten und jene ganze Phalanx der Ritter vom heiligen Geist, der Heerschaaren der Pallas Athene, der Talmudphilie. Und ihr Palladium, und ihr Kriegsgeschrei war wunderbare Wege der Geschichte! Der Talmud! Reuchlin für den Talmud [illegible] vertheidigen »Non Talmud, sed Ecclasiam!«

Welche heilsame Lehren für Christen und Juden aus dieser so nahen Verwandtschaft zwischen dem Talmud und der Kirche, deren Basis die Evangelien bilden zu ziehen sind, wollen wir mit Gottes Hilfe nächstens mit güt. Erlaubniß des geehrten Herrn Redacteurs, in möglicher Kürze aus einandersetzen, und zwar mit der kürzeren Ueberschrift: „Ueber den Talmud!" So schließen wir schon jetzt mit den Worten des letzten Profeten Maleachi 2, 10: Haben wir denn nicht Alle einen Vater? hat nicht ein Gott uns erschaffen? warum sollen wir treulos handeln Einer gegen den Anderen? und entweihen den Bund unserer Väter?

Diese Behauptung Reuchlins, wie dessen Freunde, wird jeder mit dem Talmud, den Midrasch mit dem Sohar unb mit dem neuen Testamente Vertraute zugestehen. So z. B. sagt auch der Verfasser des Buches „Philosophie der Geschichte" (Münster, Theising, 1834 Bnd. I. §. 387.) Die Existenz einer jüd. Tradition, die dem Christenthum zur Vorläuferin diente, erhellt aus dem Talmud, den Midraschim, dem Sohar u. s. w. wenn man sie mit dem Evangelium, den Apostelbriefen, der Offenbarung Johannis und den Kirchenvätern vergleicht. Hier zeigt sich die allergrößte Uebereinstimmung mit dem neuen Testamente, u. s. w. Dasselbe sagt auch der Engländer Cliphtsons und Amnon: Bibl. Theologie II. Thl. S. 329. Ausführlich in: die Auto-

rität der jüd. Traditionslehre u. s. w. Salamon Pleßners, 20 ff., wie in dem gen. B. von dem Schreiber 79, in Dr. Duschak: die Moral der Evangelien und des Talmud. Beide Schriften, also auch Juden wie Christen haben den Zweck gegen das Heidenthum zu kämpfen, aber nicht sich gegenseitig zu bekämpfen: „denn wir sind ja Brüder." J. selber sagte: Ich bin nicht gekommen die Gesunden zu heilen, sondern die Kranken, das sind die Heiden. Daher sagt Hilel im Talmud, Sanhedrin 98. Jsrael hat keinen Messias: die Heidenbekehrung ist die großartige Mission des Christenthums, um deren Lösung es sich unschätzbare Verdienste erworben hat S. 'Maim. Köeninge 12 und: „Zaum der Verführer v. R. J. Emden 15,
Misverständniß und Fanatismus von beiden Seiten haben von jeher Feindschaft zwischen Juden und Christen gestiftet und stiften sie noch jetzt weiter.

Ein „Unwürdiger" und gegen den Talmud handelnder Jude, ist derjenige, welcher gegen den Christen, als Solchen, inhuman handelt. (S. Vorwort zur Warschauer Talmudausgabe 1867. und: Vorwort zum Gebetbuche v. H. Edelmann Hegjon-Lew הגיון לב Königsberg, 1845.)

Ebenso wird jeder würdige Christ zugestehen, daß jener Christ als solcher unwürdig handelt, der einen Juden, als solchen inhuman behandelt. So ruft Prof. Kdnig. And.: O, Christen, Christen! Wie wenig seid Ihr eingedenk, nach wessen Stämmen Ihr Euch nennet! (S. Ueber das Verhalten der verschiedenen Religionsparteien zum Staate: über die Emanzipation der Juden, v. Prof. Dr. [illegible] Schriften, die [illegible] „Talmudischer" citirt werden, wie „Abarbanel" u. And. „Christenfeindliches" enthalten, so wird jeder Wahrheit und Gerechtigkeit liebende Christ dies wohl nicht verübeln, wenn er berücksichtiget, welche unmenschliche Handlungen man sich, und dies noch im Namen der „christlichen Religion" (obwohl dies gegen das Evangelium war und ist), durch das ganze Mittelalter bis auf unsere Zeit gegen Juden ganz ungestraft erlaubte. Ja, dafür noch „seelig" gepriesen wurde, und dafür angeblich die hohe Seeligkeit erwartete. Er wird wohl offen einstimmen in folgende Worte Lessings s. And. — in seinem Lustspiel betit.: „Die Juden" III. Auftritt: „Wenn ein Jude betrügt, so hat ihn unter neun Malen der Christ vieleicht sieben Mal dazu genöthigt. Ich zweifle, ob viele Christen sich rühmen können, mit einem Juden aufrichtig verfahren zu sein, und sie wundern sich, wenn er ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten sucht? Sollen Treue und Redlichkeit zwischen zwei Völkerschaften herrschen, so müssen beide gleichviel dazu beitragen. Wie aber, wenn es bei der einen ein Religionspunkt, und beinahe ein verdienstliches „Werk wäre, die andere zu verfolgen?" Doch — Ja, mit doch! schloß der große, unsterbliche Lessing. Doch, mag er gedacht haben — es wird noch lange dauern, bis es bei der einen kein verdienstliches Werk sein werde, die andere zu verfolgen. Und daß Lessing's weithin sehender prophetischer Geist, richtig gesehen hat, beweisen die gegenwärtigen Judenhetzen in Deutschlands Hauptstadt, welche einst die gebildeten vorurtheilsfreien Deutschen mit würdiger Entrüstung lesen werden, wie so viele würdige Christen schon jetzt mit derselben Entrüstung lesen, was ihre Ahnen aus Vorurtheil den Juden Leid gethan haben. Ja, „Doch" Lessing ist nicht gestorben, er lebt wie jeder Fromme fort. Er lebt in vielen Großen Deutschlands, die schon jetzt ihre Indignative über diese Judenhetzen laut äußern. Lessings großer, versöhnlicher Geist, wird endlich alle Deutsche und alle Christen, wie derselbe große und versöhnliche Geist seinen Freund Moses Mendelsohns alle Juden durchdringen wird. S. Kants Brief an Mendelsohn in: „Beitrag z. Gesch. der Verfolgung der Juden im 19. Jahrhundert" v. D. Friedländer, Berlin, 1829, S. 24. Es ist der Geist der „Wahrheit und des Friedens" dieser wird endlich „doch" siegen. Wir werden zuletzt „doch" mit dem letzten Propheten Maleachi 2. 10 — sprechen: Haben wir denn nicht einen Vater; hat denn nicht ein Gott uns erschaffen? Warum sollen wir treulos handeln gegen einander und entweihen den Bund unseres Gottes? Harren wir standhaft im Glauben, in der Hoffnung, und in der gegenseitigen Bruderliebe — ohne Unterschied der Religion, lieben wir die Wahrheit und den Frieden!

S.-A.-Ujhely. Israel Singer.
Religionslehrer.

Die Juden-Debatte in Berlin.

(Fortsetzung.)

Abg. Richter (Fortschritt): Jetzt verstehe ich, warum der Abgeordnete Windthorst vorgestern so scharf betonte, daß er nur für seine Person spreche. Seine Rede hebt sich vortheilhaft von der eben gehörten ab. War das die Rede eines Mannes, der wirklich vom religiös-sittlichen Ernst und der ganzen Bedeutung der Frage durchdrungen ist? Es wäre für das Centrum besser gewesen, es bei dem einen Tage bewenden zu lassen, anstatt der Rede seines Führers einen Herrn aus dem zweiten Rang folgen zu lassen. (Lachen im Centrum.) Das Schlimmste in ihr sind die allgemeinen Verdächtigungen des jüdischen Charakters und, ohne an Thatsachen anzuknüpfen, die Sprechweise; ein wesentlicher stärkerer Theil der jüdischen als der christlichen Bevölkerung, sucht in jeder Weise zu unterdrücken, durch Betrug und unrechte Mittel zum Reichthum zu gelangen. Wo ist die Statistik, die das nachweist? (Ruf rechts: hier!) Im Gegentheil, die Kriminalstatistik ist für die Judenschaft durchaus günstig. Der Vorredner appellirt an meine Kenntniß der Börse in Bezug auf die Nationalanleihe von 1870. Herr Bachem, wissen Sie nicht, daß diese Anleihe von 1870 nicht auf der Börse, sondern im ganzen Lande zur allgemeinen nationalen Subskription aufgelegt worden ist, daß es jedem Katholiken an den tausenden von Zeichnungsstellen unbenommen war, dort auch zu zeichnen? Damals wurden nur 30 Millionen gezeichnet, weil im ersten Moment allgemeine Unruhe die Geschäfte ergriffen hatte, (Aha! rechts), wo Jeder baares Geld haben mußte. (Unterbrechung durch den Abg. von Ludwig.) Herr v.

Ludwig, Sie verstehen wahrscheinlich kaum, was ich sage, (Heiterkeit.) Bei den Ausschreitungen des Gründer- und Schwindelwesens, die hier im Hause konstatirt wurden, standen die Juden an der Spitze? (Rufe rechts und im Centrum: Ja!) War der Fürst Putbus ein Jude? Der Herzog von Ujest ein Jude? Der Geheimrath Wagener ein Jude? Aber Lasker war ein Jude! (Rufe Stroußberg?) Den konservativen Stroußberg schenken wir Ihnen. Lasker, ein Jude, war es, der in diesem Hause zuerst jenem schmachvollen Gründungstreiben, daß bis in die höchsten Kreise hinaufgegriffen hatte, die Larve abriß: ein Jude war es, der jene Kabinetsordre zur thatsächlichen Feststellung des Gründertreibens hervorrief. (Ruf rechts: Was ist denn festgestellt worden? Abg. v. Ludwig: Das ist ja unglaublich, was der Mann sagt!) Gewiß der Wucher ist schändlich; aber gibt es denn blos jüdische Wucherer? Es giebt auch sehr christliche Wucherer, sogar in der heiligen Stadt Köln. Ein Mittel gegen den Wucher sind allerdings die Volksbanken, die wesentlich von liberaler Seite aus angeregt wurden, aber von den Führern der katholischen Bewegung durch die fortwährende Verquickung mit kirchlichen und religiösen Zwecken nicht in dem Maße gefördert wurden, wie es zur Bekämpfung des Wuchers zu wünschen war. Und wer steht an der Spitze der größten Berliner Volksbank gegen den Wucher? Wiederum ein Jude, Dr. Stroßmann, der so maßlos angegriffen wird. Der Kulturkampf hat ja zu Ausschreitungen geführt, die niemand mehr bedauern kann als ich. (Lachen im Centrum.) Aber wer ist denn an ihnen Schuld? Die, welche den Gesetzen nicht Gehorsam geleistet haben. Ist aber auf jüdischer Seite irgendwo den Gesetzen nicht Gehorsam geleistet worden? Und doch hat die jüdische Bevölkerung eine Gesetzgebung, die sie weit mehr beschränkt, als die katholische Kirche. (Widerspruch im Centrum.) Kennen Sie nicht das Gesetz von 1847, das noch heute der Regierung Rechte in die Hand giebt, die in die Verhältnisse der Synagogengemeinden tief einschneiden, das Recht der Beanstandung jüdischer Kultusbeamten, wobei die Rechte der Verwaltungsbehörden vielfach weiter gehen, als den Katholiken gegenüber? Haben Sie jemals gehört, daß von jüdischer Seite dem Staatszesetz Ungehorsam geleistet wäre? Wenn freilich auf anderer Seite der passive Widerstand systematisch organisirt ist gegen verfassungsmäßig zu Stande gekommene Gesetze des Landes und wenn dann zur Erzwingung des Gehorsams der Staatsbürger gegen Staatsgesetze schließlich Maßregeln ergriffen werden müssen, auf welcher Seite liegt dann ein wesentlicher Theil der Mitschuld an diese Ausschreitungen? Ich habe immer bedauert, wenn, was heilig und ehrwürdig sein sollte, durch Spottbilder herabgezogen wird. Wer in Berlin eine würdige Darstellung der Krankenpflege sucht, der gehe ins Rathhaus, da findet er ein solches Bild. Freilich den Mönch, der über die höchsten Probleme nachdenkt, kann man nicht abbilden; wer weiß denn, worüber der Mann nachdenkt? (Heiterkeit.) Sie sprechen von der Judenpresse, — sagen Sie es doch offen heraus, es ist die liberale Presse, die Ihnen nicht gefällt. Neulich wurde die „Posener Zeitung“ hier als ein jüdisches Organ angegriffen: weder ein Verleger noch ein einziger Redakteur der „Posener Zeitung“ gehört der jüdischen Religion an. Der Jude hat das „Posener Tageblatt“, der Jude ist Besitzer des Regierungsblattes. Bei der „Vossischen Zeitung“, die Herrn Stöcker ein besonderer Gräuel ist, gehört kein Besitzer, kein Redakteur der jüdischen Konfession an. Nein, die Juden schlägt man, die Liberalen meint man. Herr Bachem selbst spricht von der jüdischen fortschrittlichen Presse. Weil man die Liberalen nicht in ihren Grundsätzen bekämpfen kann und ihnen gegenüber in den großen Städten ohnmächtig ist, darum wird der Rassenhaß zu Hilfe gerufen, nicht blos um das Judenthum zu bekämpfen, sondern sich mit den konservativen Bestrebungen über Wasser zu halten. Das ist der Kern der Sache. Nun sagen Sie, die Interpellation sei inoportun gewesen. Ja, für Sie, das glaube ich. wir sind mit ihrem Erfolg sehr zufrieden. Wären Sie mit dem Sonnabend ebenso zufrieden, dann hätten Sie nicht nöthig gehabt, zu unserer Ueberraschung den Montag noch als zweiten Tag hinzuzufügen. Nach der Rede des Abg. Bachem werden Sie auch heute schwerlich Lorbeern pflücken. Der Freiheit des Petitionrechts stellen wir das Interpellationsrecht gegenüber. Beschränkte sich die Bewegung auf Berlin, dann würden wir schon selbst mit ihr fertig werden, und zu ihrer Kennzeichnung genügte die Stadtverordneten-Versammlung. Aber greift sie nicht hinaus auf das ganze Land? Ist die Petition nicht an alle Bürgermeister, Superintendenten, Landräthe, Steuer-Einnehmern u. s. w. versendet worden? Meine Herren, es war gerade Zeit gegenüber einer Bewegung, die sich zu organisiren anfing, die öffentliche Meinung aufmerksam zu machen, was dort im Lande vorgeht. Meine Herren, das Abgeordnetehaus soll das Gewissen der Nation vertreten, an dieses appeliren wir gegenüber jener im Dunkel schleichenden Bewegung. (Unruhe.) Die Interpellation, das war die Leuchtkugel, die aufstieg, um alle jene Minirarbeiter zu kennzeichnen vor dem Volke, die jetzt thätig sind, jene Bewegung wachzurufen. Jetzt ist die Aufmerksamkeit im Lande darauf gelenkt, jetzt sind Sie aus der Offensive in die Defensive geworfen (Widerspruch), das ist, was Sie inoportun finden, wir aber nicht. Wenn einzelne Stimmen angeführt worden sind, die sich der Bewegung nicht mehr anschließen wollen, ja, m. H., sie stehen unter dem Drucke der öffentlichen Meinung, nicht des jüdischen Terrorismus, es ist ihnen klar geworden durch die Verhandlungen, um was es sich handelt und darum fühlen sie sich in ihrem eigenen Gewissen jetzt gedrungen, Zeugniß abzulegen, daß sie nicht zu jener Bewegung gehören. Im Uebrigen überlasse ich die Betrachtungen des Abg. Bachem über die Feigheit der Konservativen, sich von gewissen Erklärungen zurückzuziehen, der Auseinandersetzung der Herren unter einander. Wenn er wirklich glaubt, daß auf jener Seite eine solche Feigheit vorhanden sei, wie wir sie an Herrn Lieprecht und anderen gewissen Herren in Breslau . . . (große Unruhe rechts, der Präsident unterbricht den Abg. Richter und Erklärt, der Abg. Bachem habe nicht von der Feigheit der Konservativen des Abgeordnetenhauses gesprochen).

Aruch-Haschalem fünftes Heft des zweiten Theiles von Dr. Kohut.

(Schluß.)

Schon das erste Wort in diesem Hefte גוונא erregt unsere Aufmerksamkeit, hier wird die sehr schwierige Stelle in B. B. 72, wie auch verschiedene Midraschim sinnreich gedeutet, der Verfasser schließt mit den Worten: זאת הקרנוה אחר יגעה רבה

Das Wort גנוסיא Geburtstag übersetzt auch der Verfasser mit: Kennzeichen, Merkmal, der Aruch erklärt daher גניסת מלכות אני רואה mit תכסיס מלכות nämlich Zeichen, Merkmale.

Die Conjectur in dem Worte: נפא Cupido, der Liebesgott der Römer, daß נשבעה הזונה רוקא על נפא דרומי (מנחות מד) muß heißen נפאר דרומי ist eine sehr plausible.

Dieses Wörterbuch enthält auch sehr viel Archäologsches das für den Talmudisten unbedingt nothwendig ist, so in dem Worte גוף wie in נפא und in noch sehr vielen Wörtern, wo wir mit den Sitten, Gebräuchen, Anschauungen und Begriffen, der alten Völker bekannnt gemacht werden.

Auch ist es ein talmudischer Konkordanz, es werden die betreffenden Stellen im Talmud namhaft gemacht, so in diesem Hefte bei dem Worte, was für den Halachisten und Aggadisten vom großen Nutzen ist, da nach Profiat Duran in seinem Maße Efod 19 ein deutlicher, schöner und ausdrucksvoller Druck wie gutes Papier und schöne Ausstattung zu den 15 Eigenschaften gehören, wodurch das Lernen erleichtert werden. So müssen wir auch das als verdientes Lob hervrheben, daß der Verfasser bestrebt ist, daß der Aruch Hascholem frei von allen Fehlern und vollkommen auch in äußerer Gestalt werde, so daß man von ihm sagen kann בלו אומר כבוד da es heißt: איזהו חכם הכומר מלב und der verdienstvolle Herr Verfasser gerne Belehrung annimmt, so hat er in diesem Hefte als Schluß des zweiten Bandes Vieles in dem ersten Bande corrigirt, emerdirt, und die Ansichten vieler anderer Gelehrten eingeführt, er sagt so treffend: ברכת אובד ונאבד תלוא אבי וזו שכחת הלקט

Wir schließen unsere Anzeige mit folgenden Worten:

Als Em. Litrée sein großes französisches Wörterbuch in fünf mächtige Quartbände nach langjähriger Mühe vollendete, schrieben bie Kritiker: Es gehört zu einer solchen Arbeit nicht nur große Gelehrsamkeit und Geduld, aber so erstaunlich es auch klingen mag, auch eine kleine Dosis Leichtsinn, weil falls ein hartgesottener Pedant müde von einer solchen Arbeit zurückschaudert, wenn der Gott des Leichtsinns nicht wäre, der die ernsten Gelehrten durch freundliche Bilder über die Zukunft täuschte, und sie zu unüberlegte Beschlüsse drängte, die Kritiker schließen mit den Worten: „Einem solchen Leichtsinne zollen wir doch gerne unsere unbegrenzte Hochachtung."

Wenn wir in Erwägung ziehen, welchen Mühen und Anstrengungen ein solches Riesenwerk unterworfen ist, welche viel umfassende Gelehrsamkeit, weit verzweigte linguistische Kenntniß und ausdauernde Geduld, viel Geld und viel Zeit dazu erforderlich ist, daß ein solches Werk vollendet ist, so müssen wir auch sagen, daß eine kleine Dosis Leichtsinn dazu gehört, daß ein Familienvater so viele Opfer bringt, um das Werk, das er sich als Lebenszweck gemacht, zu vollenden, indessen einem solchen Leichtsinne zollen wir gerne unsere unbegrenzte Hochachtung und wünschen, daß er diesen ערוך השלם vollenden in שלם כנפובושלם בממנו

Aron Roth,
Bezirks-Rabbiner.

Original-Correspondenz.

Trencsin, den 19. Dezember 1880.

Am 16. d. M. wurde מסכת פסחים von unserer ש"ס חברה beendet. Ein solennes Festessen, bei welchem es eben so heiter als gemüthlich herging, vereinte sämmtliche Mitglieder, 15 an Zahl, so wie alle Ehrengäste bis gegen Mitternacht. Daß auch viele heitere und ernste Toaste, homelitische und kasuistische Tischreden, viel zur gehobenen Stimmung aller Festgenossen beigetragen ist sebstverständlich. Besonders verdient, hervorgehoben zu werden die talmudische Dissertation Sr. Ehrw. des Herrn Dr. Wolffsohn. Wohl hatten wir oft Gelegenheit dessen reiches Wissen zu bewundern. So oft Herr Dr. Wolffsohn bei der שם כתרה vortrug, wußte er die Aufmerksamkeit aller Zuhörer bald durch originelle, höchst geistreiche Auffassung von רשי oder תוס bald durch sein ungewöhnliches בקיאות zu fesseln. Jeden Einwand paralisirte er stets durch Citate von maßgebenden Dezisoren. Man war darum auf eine geistreiche Tischrede gewissermaßen vorbereitet. Nichtsdestoweniger hat er durch die Fülle seiner an den Tag gelegten Vertrautheit mit ראשונים ואחרונים so wie mit seinen scharfsinnigen Distinctionen aller Erwartungen übertroffen. Somit lieferte Herr Dr. Wolffsohn den Beweis, daß zeitgemäße, wissentschaftliche Bildung der theologischen Befähigung keinen Eintrag thut.

J. Ch.

Wochenchronik.

*** Jüngst brachten die Tagesblätter eine kleine scheinbar unwesentliche Notiz, die wir jedoch mit einem kurzen Commentar unsern Lesern ins Gedächtniß rufen müssen. Die Notiz lautete: Der Cultusminister macht die um Unterstützung aus dem isr. Landesschulfond petirenden Gemeinden wiederholt aufmerksam, daß die orthodoxen Gemeinden sich nicht um Subventionen an die Durchführungscomission mehr zu wenden haben, sondern direct an ihn.

Nun muß es allenfalls auffallen, wodurch mußte sich der Ressortminister einerseits veranlaßt sehn sein einmal bereits erlassenes Edict nochmals zu publiziren, anderseits wie konnte Reich dem Befehle des Ministers entgegen es wagen, die Petitionen seiner Clienten dennoch entgegen zu nehmen?

Es will uns daher bedünken, daß hier ein ganz eigenthümliches Verhältniß obwaltet. Bekanntlich hat die Landeskanzlei in ihrer allzugroßen Ehrlichkeit, selber das Prärogativ, die Subventionen zu vermitteln, aufgegeben, in der guten Absicht, daß dasselbe auch ihrem Gegner, der das Vorrecht nur theils zur Agitation, theils auch zur Unterstützung der Uncultur und Erhaltung der Finsterniß . . . benützt, entzogen werden wird, und — was auch in Wirklichkeit geschah. Leider aber besitzt die Fortschrittspartei in den obern Regionen, außer eben dem viel und bestverleumdeten Minister Tréfort, wenige oder gar keine aufrichtigen Freunde, während Reich es schon als Roß — Mäckler verstand sich Anhänger zu erwerben, er versteht es ferner, da er in seiner Frömmigkeit dem Himmel so nahe, von Oben aus einen Druck zu üben, dem von Unten nicht widerstanden werden kann — und da obendrein die Parlamentswahlen vor der Thür, und er sich den Anstrich zu geben weiß als tanze der größte Theil der ung. Judenheit nach seiner Pfeife, so wußte er par Ordre de Mufti, dem Minister das abzuringen, war er sonst anders nicht erreicht hätte. — Nun hatte aber Reich gar die Frechheit dem Ressort-Minister öffentlich ein Dementi zu geben und in dem nunmehr unselig entschlafenen „שבת אוחים“ veröffentlicht, daß die Gemeinden nach wie von sich an ihr zu wenden haben, was sich der Minister keineswegs gefallen lassen konnte, und daher das wiederholte Edict! Ob aber trotzdem nicht die Sache beim Alten bleibt, ist denn doch noch fraglich!

Jedenfalls sind dies ganz eigenthümliche Zustände, die — hinter den Coulissen ! ! !

*** Dem Jahresausweis der Debreziner isr. Statusquo-Gemeinde entnehmen wir:

Nachdem der Bericht einen Rückblick auf die Vergangenheit wirft und gezeigt in welchem traurigen Zustande die Gemeinde, ihre Anstalten und ihre Verhältnisse sich befanden, ehe der gegenwärtige Vorstand das Regim übernahm, übergeht er zu der Thätigkeit, welche die seit neun Jahren an der Spitze stehenden Vorstehung, trotz der zahlreichen Hinternisse, die ihr im Wege standen, entfaltete, zum Wohle sowol der materiellen als der geistigen Interessen dieser Gemeinde, die nun in Wirklichkeit den Namen einer Gemeinde verdient

Die erste Frucht dieser Thätigkeit war, trotz vieler Hindernisse, die Gründung einer Volksschule, die es zur Blüthe brachte, trotzdem aber, theils wegen Mangel an allgemeinem Interesse, theis wegen Theilnamslosigkeit vis-á-vis der Volkserziehung; vorzüglich aber wegen eingetretener Geschäftsstockung, aufgelöst werden mußte. Ferner führte der gegenwärtige Vorstand die Entfernung des frühern Rabbiners und die Wahl des Gegenwärtigen durch, der Gotteserkenntniß und Gottesfurcht in der Gemeinde zu verbreiten ebenso berufen als würdig ist.

Derselbe gründete ferner eine Talmud-Thora, welche die hebr. Lehrgegenstände, wie die Religion in den jüd. Zöglingen pflegt.

Indem er den Aushilfsstempel auf dem Marktplatz, der Stadt zur Zufriedenheit der Gemeinde wie der Stadt überließ, sorgte er gleichzeitig für eine andere Aushilfssynagoge auf dem Platze, wo auch die Talmud-Thora sich befindet, die in Blüthe steht. Schließlich war er bestrebt das rituelle Bad entsprechend zu verbessern und einzurichten, und nur der stiefmütterlichen Zeitverhältnisse halber noch der Vollendung entgegenharrt.

Der Vorstand hat das B:wußtsein die Gemeinde und das Interesse für dieselbe geweckt und gehoben zu haben, und das beweist in erster Reihe der aus eignen Mitteln mit leeren Händen unternommene, nunmehr erbaute Tempel, der nur noch mit einer Schuldenlast von 4980 fl. belastet ist, worauf eine Bedeckung von 187 „Sitze“, die einen Werth von fl. 13,770 repräsentiren und 1264 fl. in Ratenzahlungen zur Verfügung stehen.

Durch den Vorstand geschah es auch, daß der gesammte Religionsunterricht an allen öffentlichen Anstalten in ung. Sprache vor sich geht.

Ferner ist es ihm zu verdanken, daß die Gemeinde mit lauter ihrer würdigen Beamten besetzt ist.

Der ausgezeichnete und gewissenhafte Bericht übergeht nun auf die Geldverhältnisse der Gemeinde, der nicht minder interessant und für so manche Gemeinde als Muster lehrreich genung wäre. Der Bericht ist gezeichnet von dem musterhaften Gemeinde-Präses, Herrn Jacob Katz und dem stilgewandten Gemeinde-Secretar Lippe.

Als Revisoren des Rechenschaftsberichtes zeichneten die Herren: Dr. Balkányi, Tafler Ign, Goldstein M. Sorger J. und Weinberger L.

Die Einnahmen beziffern sich auf fl. 11,768.65 Die Ausgaben auf fl. 10,727.94.

Nun folgt noch ein detaillirter Ausweis über die Activa und Passiva der Gemeinde vom Secretär, von H. Stern als Cassier, von J. Rosenfeld als Controlor und vom Präses.

Möge diese friedliche Gemeinde unter Leitung ihres würdigen Vorstandes immer mehr erblühen und gedeihen zum Muster vieler anderer für alle Zeiten.

*** Unlängst ging eine Notiz durch die Tagesblätter: Es habe die hiesige Religionsgemeinde beschlossen an betreffender Stelle um die Rezipirung der jüd. Religion, zu petitioniren. Wir ignorirten dieselbe, weil wir nicht glauben konnten, daß dieser Beschluß — der nicht ohne mannigfache Calamitäten herauf zu beschwören, auszuführen sei, auch ausgeführt werden sollte. Und — wir haben uns auch nicht getäuscht. Es diene dies unsern geschätzten Lesern als Avis, daß wir stets das Richtige treffen. — — — Dagegen wird der betreffende Ressortminister einen Gesetzentwurf über die Einführung der Nothzivilehe dem Reichstage vorlegen.

*** Der überaus splendide Baron Hirsch, soll den Plan gehegt haben, eine Million zu einer wohlthätigen Stiftung an Oesterreich-Ungarn, ohne genannt zu werden, zu spenden — da der Plan jedoch vorzeitig publik wurde, so soll nun die ganze Angelegenheit in Frage gestellt sein!!! Ja, wie sagt schon der alte Weise: Tod und Leben in der Gewalt der Zunge schweben!

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat Jul. Weiß, innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

Roquette O. Geschichte der deutschen Dichtung von den ältesten Denkmälern bis auf die Neuzeit 2 Aufl. sehr schön gebunden in Halblederbd. 3 fl.

Curtmann, Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts 2 Bd. sehr schön gebd. 7 Aufl. 3 fl. 50 kr.

Niemayer A. Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer, Schulmänner 2c. 9 Aufl. 3 Bd. Leinwandband. 4 fl 50 kr.

Rousseau J. J. oeuvres complèts Historiques 12 Bd. in 6 Bde. sehr schön gebd. 8 Ausgabe. 8 fl.

Heine H. sämmtliche Werke 18 Bd. in 9 eleganten Prachtbänden, Hoffmann und Campe 1872 13 fl.

Müller, Felolvasások a nyelvtudományokról, diszkötés (2 frt 30 kr.) 1 frt 50 kr.

Müller, Ujabb felolvasások a nyelvtudományokról (3 frt.) 2 frt.

Mindakettö együtt 3 frt.

Marlits, das Haideprinzeschen gebd. 2 fl.

Jokai M. Decameron vagyis 100 novella 10 köt. (10 frt.) 5 frt

Goethe's sämmtliche Werke 36 Bde. in 18 Bde. sehr schön gebden Cotta kl. 8 Ausgabe 8 fl.

Jókai M. A magyar nemzet története regényes rajzókban II kiadás Geiger-féle képekkel 1 frt.

Schöppner Charakterbilder der Geschichte 3 Bde. 4 fl. 50 kr.

Haan L. Békés vármegye hajdana 2 köt. I. k.: történelmi II. köt. oklevéltári rész (5 frt 40 kr.) 2 frt. 20 kr.

Aldor J. Vázlatok a magy. emigratió életéből, hiteles adatok nyomán 75 kr

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Der Anker,

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.

Im Monate November wurden 620 Anträge zur Versicherung von 1.109,062 fl. eingereicht, und zwar: 400 Anträge zur Versicherung aon 774,326 fl. auf den Todesfall und 220 Anträge zur Versicherung von 334,786 fl. auf den Erlebensfall. Ausgefertigt wurden: 354 Polizzen über auf Uodesfall versicherte 309,671 fl. und 212 Polizzen über auf den Erlebensfall versicherte 570,912 fl., zusammen 566 Polizzen über 880,583 fl. versicherter Capitale. Die Einnahmen dieses Monats bestehen in 106,759 fl. an Prömien und 139,022 fl. an Einlagen, zusammrn 245,781 fl. Für Sterbefälle wurden 48,719 fl. Im Laufe dieses Jahres wurden 7087 Anträge zur Versicherung von 11.920,862 fl. eingereicht, 5832 Polizzen über 9.846,541 fl. versicherten Capitals ausgefertigt und 2.573,168 fl. eingenommen, sowie 636,757 fl. für Sterbefälle bezahlt. Seie dem Bestaude der Anstalt wurden nach Sterbefällen 9.737,149 fl. bezahlt. Die 1871—1880-er Assoziation ergab ein Capital von 15.702,900 fl.

Inserat.

Mehr als **30,000** kräftige, inhaltsreiche Worte sind erschienen.

Stöcker's

angeblich ethisch-soziale Judenfrage

eine allseitige Beleuchtung der Sache von politischem und sittlichem Standpunkte aus **mit besonderer Berücksichtigung der Mischehe, — für alle Staatsbürger** ohne Unterschied der **Confession,**

von

Dr. Fr. Müller,

Würzburg.

(Preis 1 Mk. 20 Pf., für's Ausland 1 Mk. 30 Pf.)

(Für den Engros-Verkauf werden solide Agenten unter guter Bedingung gesucht.)

Zu beziehen durch den Unterzeichneten gegen Franco-Einsendung des Betrages.

Jeder Staatsbürger, der die Vorgänge in der Judenfrage gehört und gelesen, muß dieses umfassende Werk, das jede Seite der Sache von dem unparteiischen Standpunkte des katholischen Verfassers beleuchtet, zur Hand nehmen; er wird Gelegenheit finden, sich auf's Gründiichste zu unterrichten und fortan urtheilfähig den Vorgängen folgen zu können. Das Werk konnte nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen; die dem Verlage schon beim Erscheinen des ersten Theils zahlreich zugegangenen Briefe von Fachmännern beweisen es und das Publikum wird seine Erwartungen vollkommen gerechtfertigt finden.

M. Baum,

Würzburg. Domerpfaffengasse 19.

Auch bei der Expedition dieses Blattes können Exemplare bezogen werden.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft. (Mondgasse Nr. 7.)